

18. internationales forum des jungen films berlin 1988

14

38. internationale
filmfestspiele berlin

SAGOLANDET

Das Märchenland

Land	Schweden/Bundesrepublik Deutschland 1985 - 88
Produktion	Bold Productions AB, Stockholm Sveriges Television AB, Malmö Svenska Filminstitutet, Stockholm Polyphon Film- und Fernseh GmbH, Hamburg
Regie, Kamera, Schnitt	Jan Troell
Musik	Tom Wolgers sowie W.A. Mozart, Karl Severin/ Fritz Gustaf Sundelöv, Bo Ullman, L. van Beethoven, J.S. Bach, Hector Berlioz
Mischung	Per Carleson
Mitarbeit	Mischa Gavrusjov, Botvid Kihlman, Agneta Ulfäter
Fotografien von Mörtfors (Kalmar Läns Museum)	Emil Karlsson
Ausführender Produzent	Göran Setterberg
Produzent	Bengt Linné

Mitwirkende

Jan Troell, Rollo May, Ingvar Carlsson, Tage Erlander, Gert Wilén, Lars Svelander, Timo Nilsson, Henry Karlsson, Dorte Hansen, Per-Olof Håkansson, Harald Lundström, Einar Carenfelt, Stig Karlsson, Anita Grede, Seved Werntoft, Lars Norrman, Hideaki Yoshiguchi, Britta Nylander, Anna-Lisa Florén, Nils Erik Åhmansson, Edvin Bladh, Familie Sprung sowie Schüler der Köpings-Schule und der Städtischen Musikschule Trelleborg und viele andere

Uraufführung	30.1.1988, Filmfestival Göteborg
Format	16 mm
Länge	185 Minuten

Ein Film für Johanna

Inhalt

Am 4. Mai 1983 wird Jan Troells Tochter Johanna geboren. Der Vater stellt sich die Frage, in welcher Welt seine Tochter leben müssen. Der Regisseur versucht, mit Kamera und Tonbandgerät nach Antworten zu suchen.

Im Frühjahr 1983 hatte Troell vor der Kamera Gespräche über

existentielle Probleme des Menschen mit dem amerikanischen Psychologen und Philosophen Rollo May geführt. Sie wurden der Leitfaden für einen Film, der vor allem überprüfen will, ob der schwedische Wohlfahrtsstaat seine Bürger durch Bevormundung unfrei macht.

Troell stellte sich selbst die skeptische Frage: „Bin ich wirklich so glücklich, ein Schwede zu sein?“ – und das führte zu weiteren Gesprächen mit dem großen alten Mann der schwedischen Politik, dem langjährigen Ministerpräsidenten Tage Erlander (der 1985 starb) und dem damaligen Umweltminister Ingvar Carlsson (der 1986 nach der Ermordung Olof Palmes Ministerpräsident wurde).

Daneben beobachtete Jan Troell mit der Kamera mehr als zwei Jahre lang Menschen und Ereignisse in Schweden:

- ein Mädchen, das Gedichte schreibt, weil es sich unverstanden fühlt und der Wirklichkeit entfliehen will;
- einen Jungen, der Gitarre spielt und seine Zukunft so sieht: entweder werde ich ein Rock-Star oder ein Krimineller;
- einen alten und einen jungen Holzfäller, die nur noch eine gefährliche Maschine zu bedienen haben, die das Land kahl frisst;
- einen früheren Motorrad-Rennfahrer, der heute Hundetöter im Tierheim ist;
- einen fanatischen Umweltschützer, der die Herkulesstaude ausrotten will, weil sie eine ausländische Pflanze ist;
- einen alten Bauern, der auf das Grab seiner verstorbenen Frau keinen natürlichen Feldstein setzen darf;
- den Streit um die Trasse einer Umgehungsstraße, der ein Park mit altem Baumbestand zum Opfer fällt, damit die Lastwagen ein paar Sekunden gewinnen;
- den letzten Tag in einer hauptsächlich von alten Leuten besuchten Sommerpension, die schließen muß, weil gesetzliche Auflagen von einem neuen Betreiber unrentable Renovierungen verlangen;
- eine junge Familie auf einem Einödbauernhof, übriggeblieben aus der Zeit der Landkommunen;
- einen Leghennenzüchter, der die männlichen Küken kurz nach dem Ausschlüpfen von Ostasiaten aussortieren läßt;
- eine Kunsthandwerkerin, die sich in die Idylle flüchtet;
- und einen Wolf, der unter dem Vorwand des Naturschutzes getötet werden soll.

Zum Schluß sind die Herkulesstaude nach chemischer Behandlung verdorrt. Die Einrichtung des Sommerpensionats wird versteigert. Die neue Straße wird feierlich eröffnet. Der getötete Wolf wird ausgestopft.

Johanna wird bald 5 Jahre alt sein.

Bin ich wirklich so glücklich, ein Schwede zu sein?

Jan Troells erster Entwurf zum Film SAGOLANDET

„Das eigentliche Ziel des Lebens ist Kreativität“ – diese Ansicht äußert der amerikanische Autor, Psychologe und Philosoph Rollo May in einem Interview, das ich im Frühjahr 1983 mit ihm gemacht und auf 16 mm Film aufgenommen habe. Ich habe die Absicht, Rollo Mays Äußerungen zu den existentiellen Problemen des Menschen das intellektuelle Rückgrat meines projektierten Films bilden zu lassen.

Die treibende Kraft für den geplanten Film ist eine wachsende Furcht, daß der gutgemeinte (?) Glaube, der Staat wisse am besten, was für die schwedische Bevölkerung gut ist, unausweichlich zu einer Big-Brother-Gesellschaft führt, in der alle Phantasie, jedes Abenteuer, Glück – das Leben selbst – erstickt wird. Die Tatsache, daß ich im Laufe des Jahres Vater geworden bin, hat dem Plan einen zusätzlichen Impuls gegeben: Ich möchte, daß mein Kind in einem Land aufwächst, in dem Glück einen höheren Wert hat als Ordnung.

Die Schweden sind vielleicht das am meisten privilegierte Volk auf der Erde, und trotzdem – bin ich wirklich so glücklich, ein Schwede zu sein? Wenn das eigentliche Ziel des Lebens Kreativität ist, welchen Einfluß hat das schwedische System auf unsere kreativen Fähigkeiten? Mein Ziel ist, auf diese Frage eine Antwort zu suchen, mit der Hilfe einer Filmkamera und eines Tonbandgerätes.

Die Perspektive wird subjektiv sein. Es ist ein *Suchen* nach einer Antwort auf *meine* Fragen, basierend auf der Überzeugung, daß das Persönliche immer auch einen Teil Allgemeingültigkeit enthält. Ich werde mich dabei nicht um Vollständigkeit bemühen oder um geographische oder soziale Ausgewogenheit und auch ähnliche berechnete Forderungen nicht berücksichtigen.

Schwedens Dilemma ist natürlich ein Teil des Problems, mit dem die gesamte westliche Zivilisation konfrontiert ist, aber vielleicht ist die schwedische Variante von speziellem Interesse, weil Schweden über Jahre ein Modell dafür war, wie ein demokratischer Wohlfahrtsstaat funktionieren sollte. Die Beurteilung Schwedens im Ausland hat sich, wie gut bekannt ist, geändert, aber ich möchte betonen, daß ich in dem Film nicht auf das Niveau eines mürrischen Nörglers absinken möchte. Ich möchte außerdem betonen, daß ich den Film als ein *Suchen* nach der Vereinbarung des schwedischen Systems mit der Kraft der Kreativität verstehe.

Jan Troëll, Smyge, 14. Dezember 1983

Jan Troëll über SAGOLANDET

Der Ursprung

Ich habe vor 10 Jahren angefangen, an diesen Film zu denken.

Irgendwie liegen die Wurzeln für diesen Film in meiner Unzufriedenheit. Man kann sagen, daß ich einen Film drehte, anstatt zu meckern. Aber das ist es nicht nur, sondern auch das, was ich für Schweden empfinde. Es ist die gleiche Sache: Liebe und verratene Liebe, wenn man es mit großen Worten ausdrückt.

Dann den Film zu drehen, war ein großer Schritt. Das ist so etwas, was man das ganze Leben aufschieben könnte. Es ist ja vielleicht auch nicht besonders verlockend – ich fühlte es als eine Art geistige Wehrpflicht und mit dieser Einstellung kann es eigentlich nichts Gutes werden.

Der Film hat viele verschiedene Formen in meinem Kopf gehabt. Als ich mich entschlossen hatte, ihn zu machen, nach dem Film *Andrée*, wollte ich mit einer Gruppe zusammenarbeiten, eine Art Workshop; wahrscheinlich weil ich es so schwierig fand und nicht bereit war, allein die Verantwortung zu tragen. Aber wir sind übereingekommen, daß es wohl doch besser sei, wenn ich den Film selbst drehe, da ich im Grunde ein Diktator sein wollte.

Ich fing damit an, Material zu sammeln, Zeitungsausschnitte, Fotos usw. Ich habe lange Aufstellungen mit Interviewobjekten gemacht, wo ich hoffte, daß sie mitmachen würden. Ich theoretisierte ein Jahr lang, bis ich schließlich herausfand, daß ich keine Struktur in meine Idee bekommen würde. Ich habe Zettel hin und her sortiert, Überschriften erfunden und dann ...

Zum Schluß, fast verzweifelt, bin ich einfach losgegangen und habe angefangen zu drehen. Ein Schritt ergab den anderen. Ich habe mir eingebildet, ich hätte eine Art Wünschelrute oder Stimmgabel. Als etwas klappte, hatte ich so meine Kompaßrichtung gefunden.

Es fing mit Rollo May an

Der Erste, den ich drehen wollte, war Rollo May (amerikanischer

Psychoanalytiker und Autor, Philosoph). Ich habe seine Bücher gelesen und sie haben mir sehr viel bedeutet. Ich dachte, man könne Rollo May mit diesem Schwedenportrait verbinden.

Frühlingsanfang 1983 habe ich das erste Interview mit Rollo May gedreht. Ich hatte durch einen Freund mit ihm Kontakt bekommen. Als ich mit dem *Andrée* Film nach Amerika fuhr, habe ich die 16 mm-Ausrüstung für das Interview mitgenommen. Ich war so nervös, daß ich das Mikrophon vergaß. Dennoch habe ich ein paar Interviews mit ihm in den USA gemacht und dann kam er 1984 auch nach Schweden.

Und dann Johanna

– Rollo May ist ein roter Faden – Johanna ist ein anderer. Johanna ist, nachdem ich angefangen hatte, geboren, aber zu dieser Zeit hatte ich mich noch nicht ganz entschlossen, den Film zu machen. Erst im Herbst fiel mein Entschluß, und Johanna ist ja schon im Mai 1983 geboren. Dennoch habe ich ihre Geburt gedreht. Später im September habe ich dann ernsthaft mit dem Film angefangen.

Ich war der Meinung, daß es keine 'zuhause-bei' Reportage werden sollte. Ich wollte nur alles aus Johannas Perspektive sehen. Meine Frau Agneta sieht man ja auch ab und zu mal, aber ich wollte auf keinen Fall 'Mutter-Vater-Kind' oder ein ähnliches Thema haben.

Ich habe viel mehr Material über Johanna, als in dem Film verwendet ist, aber der Berufsrichter in mir hat vieles aussortiert und ausgewählt.

Der Aufbau kam erst zum Schluß

Erst am Schneidetisch ist mir der Aufbau des Films klar geworden. Für mich war der Film ein einziges Formproblem. Ein Material, ein Medium, hat seine eigenen Gesetze, die man nicht zu formulieren braucht. Sie kommen von alleine auf einen zu, sich dagegen zu wehren, nur weil man etwas Bestimmtes will, ist nicht gut. Ich denke mir manchmal die Arbeit an dem Film wie ein Gewebe. Die Warpleine geht in eine Richtung, Drähte die entlanglaufen und dann kommt die Farbe von den Flickern, die man hineinwebt, die Motive wachsen hervor. Durchgehende Warpleine und Einschlag. Zum Schluß wird es ein Flickenteppich. Es ist am Anfang schwierig, die Gesamtheit zu sehen. Darum habe ich auch zwei Jahre an diesem Film geschnitten.

Großes Material mit innerer Verwandtschaft

Am Anfang hatte ich einen Gedanken, der sich als naiv herausstellte ... wenn ich ausreichend viele kluge Menschen in Schweden dazu bekäme, kluge Sachen zu sagen, dann hätte ich einen Einsatz gemacht, der die Welt verändern würde ... ungefähr so. Damals erstellte ich eine lange Liste mit Namen, und habe angefangen, die Leute zu interviewen und habe sehr gutes Material mit z.B. Arthur Lundkvist, Astrid Lindgren, Klaus Rifbjerg, Jacques Werup, Alf Henriksson, Maria Wine usw. Als ich gesehen habe, wie viel Material ich hatte und wie viele Namen noch auf der Liste standen, wurde mir klar, daß der Film unheimlich lang werden wird und wie unmöglich das Ganze war. Es wurde mir auch klar, daß dies nicht der Film werden würde, den ich machen wollte. Ein Freund sagte mir: Versuch den Film so persönlich wie möglich zu machen. Versuch nicht irgendeine Art objektive Wahrheit zu bringen.

Man könnte es auch so ausdrücken: Wenn ein kluger Mensch eine kluge Sache sagt, ist dies weniger wichtig, als wenn ein dummer Mensch eine dumme Sache sagt und sich dadurch entlarvt. Damit will ich nicht behaupten, daß ich mich konsequent daran gehalten habe. Aber es gibt bestimmt einige, die sich als Opfer durch meinen Film fühlen. Das ist ein moralisches Problem für mich gewesen. Ich habe nichts, was in dem Film gesagt wird, entstellt, nur geschnitten. Es ist mir aber klar, daß einige der Beiträge in dem Film etwas ganz anderes verdeutlichen wollen. Es geht nicht um die Tötung von Hunden oder darum, wie man Küken tötet, selbst wenn ich die Methode für falsch halte. Ich finde es geht darum, wie unterschiedlich Lebewesen gesehen werden, es geht um das Recht zu existieren. „Die immer zunehmende

Abwesenheit von Leben in Schweden", wie ich irgendwo in meinen Notizen geschrieben habe, ist die treibende Kraft zu allem gewesen.

Ohne parteipolitischen Anspruch

Ich will absolut keinen parteipolitischen Anspruch, denn ich habe wahrscheinlich im Laufe der Zeit für fast alle Parteien gestimmt, aber für mich wäre es traurig, wenn der Film von den Rechten als Argument verwendet werden würde. Die Sozialdemokraten waren ja während dieser Zeit am längsten an der Macht, daher müssen sie natürlich auch die Verantwortung für diese Entwicklung übernehmen. Einige der Tatsachen, auf die ich in dem Film hinweise, sähen bestimmt wesentlich schlechter aus als jetzt, wären die Bürgerlichen an der Macht gewesen. Man kann also nicht allein den Sozialdemokraten die Schuld zuschieben.

„Aus der Verzweiflung kommt die Hoffnung“

Wenn man von Optimismus und Pessimismus spricht, bin ich wieder von Rollo May beeinflusst. Wahrscheinlich, weil sich meine eigenen Gedanken und Gefühle in ihm widerspiegeln.

Rollo May will nicht den Terminus 'Pessimismus-Optimismus' verwenden. Er will hoffnungsvoll, 'hopeful', sein. Man kann kein Optimist sein, das ist naiv, meint er. Aber wenn es keine Hoffnung gibt, gibt es nichts mehr. Ich habe mich dazu entschlossen, den Film mit den Worten von Rollo May zu beenden: „I think that despair is the beginning of the birth of hope". Der Optimismus ist fast ein Feind des Resultats. Es hat damit zu tun, 'es wird schon wieder werden'. Wenn man die Umwelt nimmt, so ist es unmöglich, Leute dazu zu bekommen, auf 'das Gute' zu verzichten, bevor sie einsehen, daß wir ganz unten angekommen sind. Tun wir jetzt nichts, ist es vielleicht schon zu spät. Besser kann es meiner Meinung nach nicht ausgedrückt werden.

Fünf Jahre Arbeit

Wenn ich nicht gleichzeitig versucht hätte, für die Familie da zu sein, wäre ich wahrscheinlich früher mit dem Film fertig gewesen. Aber es war ja auch wichtig, Johanna wachsen zu sehen und an ihrer Entwicklung teilzunehmen. Außerdem ist es ja auch ein Reifungsprozeß. Wenn ich am Schneidetisch sitze, tauchen alle möglichen Gleichnisse auf, es ist wie Goldkörner aus dem Sand zu waschen usw.

Oft habe ich daran gedacht aufzugeben. Als ich am Schneidetisch saß und probiert habe, ist mir aufgefallen, daß gewagte Kombinationen sehr schnell reduziert werden. Eine Kombination schließt schon die nächste aus. So frei zu arbeiten, wie ich gedacht hatte, ging es nicht, und das hat mit dem Film, den Gesetzen des Materials zu tun, die sich auf dem Weg Stück für Stück offenbaren. Es wird vielleicht konventioneller als man gedacht hat. Das ist Ordnung im Chaos.

Ein Lebensfilm

Der Film ist aus Dokumentarmaterial gemacht worden. Für mich sind Dokumentarfilme etwas Positives, aber für viele hört sich das langweilig an. Vielleicht können wir ihn als Liebesfilm bezeichnen. Ein Lebensfilm?

Noch einen Film ...

... Johanna. Das steht ja in dem Film.

Natürlich möchte ich, daß alle ihn sehen werden. Gleichzeitig macht man aber auch einen Film für sich selbst. Es ist der persönlichste Film, den ich gemacht habe und der wichtigste.

Verzweiflung ist die Geburt der Hoffnung

Aus den Interviews mit Rollo May in Jan Troells Film SAGOLANDET

Rätsel

Das Rätsel ist ein Weg, das Gefühl offenzuhalten für die Schönheit des Lebens.

Kinder verlieren ihre Empfänglichkeit für das Rätsel durch eine

falsche Annäherung an das Rätsel. Sie verlieren es, weil wir ihnen in der Schule beibringen, daß wir glauben, die Antworten zu wissen. Sobald sie zur Schule gehen und lernen 'so sieht ein Vogel aus, so sieht eine Blume aus', verlieren sie ihre Fähigkeit zu malen, und das ist ein großes Verbrechen unserer westlichen Zivilisation. Es wird nämlich nicht nur die Empfänglichkeit für Schönheit, für Form, für die Poesie des Lebens zerstört, diese Erziehung unterdrückt auch das Individuum.

Ich glaube, eine der größten Tragödien in Schweden ist, daß Ihr in großem Maße die Empfänglichkeit für das Rätsel und damit für das Wunderbare verloren habt. Mit der Erziehung sollte das Rätselhaftere eher wachsen als abnehmen.

Wir haben unsere Gesellschaft überrationalisiert, wir haben so getan, als ob es in ihr keine Rätsel mehr gibt, und zusammen damit, mit dem Tod des Rätsels, geht der Tod der Hoffnung.

Sicherheit

Das Ziel des Lebens ist nicht Sicherheit. Leben besteht vielmehr aus Abenteuer, es besteht aus neuen Dingen morgen, an die wir heute noch nicht denken. Und deswegen glaube ich, daß wir natürlich Sicherheit benötigen als Basis für unsere Fähigkeit zu handeln — Spinoza hat das so ausgedrückt: „Das Ziel der Regierung muß sein, jedem Menschen genügend Sicherheit zu geben, daß seine Freiheit bewahrt wird und er tun kann, was er tun muß." Sicherheit soll unsere Unabhängigkeit vergrößern, unsere Einmaligkeit, unsere Fähigkeiten. Wenn sie hinter diesem Ziel zurückbleibt, wird Sicherheit eine Krankheit, sie wird eher ein Teil des Problems als eine Antwort darauf.

Die gesunde Art von Sicherheit ist einfach, daß du sicher genug bist zu denken, zu experimentieren, zu schaffen und zu lieben. Aber Sicherheit darüber hinaus kann zerstörerisch sein, denn sie verleitet zur Passivität, sie zerstört den Sinn für das Abenteuer.

In Schweden habe ich heute nicht das Gefühl, daß es noch eine Herausforderung gibt, die in der Lage ist, die Menschen zu begeistern, zu inspirieren. Die Regierung ist an die Stelle der Eltern getreten, und die Eltern sind zu gut, und das ist der beste Weg, Kinder zu ruinieren.

Ein Kind gewinnt Selbstvertrauen, wenn es fähig ist, sich gegen die Probleme, mit denen es konfrontiert wird, durchzusetzen. Wenn man es übermäßig beschützt, hat es keine Möglichkeit, Selbstvertrauen zu entwickeln, und es ist sehr wichtig, daß einem Kind die Möglichkeit gegeben wird, sich den Problemen zu stellen, mit denen es entsprechend seinem Alter konfrontiert wird. Auf diese Weise entsteht Kreativität.

Kreativität

Das Hauptproblem der gesamten westlichen Gesellschaft ist, daß den Menschen keine Chance gegeben wird, ihre kreativen Fähigkeiten zu nutzen. Das heißt nicht, daß sie malen sollen oder Schauspieler oder Musiker werden; es heißt, daß sie alles, was sie tun, aus ihrer Individualität sich entwickeln lassen, und das ist Kreativität.

Kreativität ist etwas, was du benötigst, was das Leben dich zu entwickeln zwingt, und du lernst es nur durch eigene Kämpfe. Und das ist der Grund, warum Regierungen, die wie Eltern ihre Kinder übermäßig beschützen, keine kreativen Menschen entwickeln. Sie entwickeln gut angepaßte Menschen, sie entwickeln übernormale Menschen, sie entwickeln Menschen, wie du sie als Problem in Schweden beschreibst: uninteressiert, gelangweilt, ohne Selbstvertrauen.

Siehst du, wenn ein Schriftsteller ein Buch schreibt, weil er eine Antwort gefunden hat, wird dieses Buch langweilig. Aber wenn er schreibt aus seinem Kampf, eine Antwort oder Antworten zu finden, dann ist das Buch interessant, weil er den Leser mit sich in sein eigenes Herz nimmt, wo er mit diesen Problemen kämpft. Gute Bücher werden nicht geschrieben, wenn man die Antworten kennt, sie werden geschrieben, um die Antworten zu suchen.

Zur Person:

Tage Fritjof Erlander, geboren am 13. Juni 1901 in Värmland. Studium der Wirtschaftswissenschaften und Politologie an der Universität Lund, Examen 1928. Seit 1932 Mitglied des Schwedischen Reichstags. 1944/45 Minister ohne Geschäftsbereich. 1945/46 Erziehungsminister. 1946 - 1969 Ministerpräsident. Gestorben am 21. Juni 1985 in Stockholm.

„Erlander hat Schwedens Politik 23 Jahre lang als sozialdemokratischer Ministerpräsident bestimmt. Das engmaschige soziale Netz Schwedens wurde zum großen Teil in seiner Amtszeit geknüpft. Erlander setzte Reformen im Erziehungs- und Gesundheitswesen, in der Familien- und Arbeitsgesetzgebung und bei der Alterssicherung durch. Im Oktober 1969 trat Erlander zurück, um Olof Palme Platz zu machen, der seit 1953 sein engster Berater war. Den Sozialismus nannte Erlander einmal den idealen Zustand der Gesellschaft, der von Aufrichtigkeit, Gleichheit und Solidarität bestimmt werde. Auf außenpolitischem Gebiet unterstützte Erlander, ausgerichtet auf Schwedens traditionelle Neutralität, Versuche der UNO, internationale Streitigkeiten beizulegen. Gleichzeitig wurde Schwedens Militärmacht unter ihm zu einer der größten Europas. Ministerpräsident Palme lobte in einem Nachruf 'den rastlosen Reformeifer' des Verstorbenen, seinen Zukunftsoptimismus, der auf der Überzeugung beruht habe, daß menschliche Vernunft sowie Gestaltungswille, Wissenschaft und Technik die Lebensverhältnisse der Menschen verbessern könnten. Palme erinnerte aber auch an den Humor, an die Selbstironie und die häufigen Selbstzweifel Erlanders, mit denen er trotz aller Streitbarkeit und vieler politischer Auseinandersetzungen auch bei seinen Gegnern Anerkennung und Sympathie gewonnen habe. Grenzenlos seien Erlanders Neugier und sein Bemühen gewesen, seine Vorstellungen einer handlungsfähigen, um Solidarität bemühten Demokratie zu verwirklichen.“ Archiv der Gegenwart, 21. 6. 1985

Zur Person:

Ingvar Gösta Carlsson, geboren am 9. November 1934 in Borås. Studium an der Universität Lund und der Northwestern University, USA. 1958 - 60 Sekretär im Büro des Ministerpräsidenten. 1961 - 67 Vorsitzender der Jungen Sozialdemokraten, seit 1964 Mitglied des Schwedischen Reichstags. 1967 - 69 Staatssekretär beim Ministerpräsidenten. 1969 - 73 Minister für Unterricht und Kultur. 1973 - 76 Minister für Wohnungswesen und Raumordnung. 1982 - 86 Stellvertretender Ministerpräsident und Minister mit besonderer Verantwortung für die politische Planung und die Koordinierung der Forschungspolitik (1982/85) und Minister für Umwelt (1985/86). In dieser Zeit fanden die Gespräche zu Jan Troells Film SAGOLANDET statt. Seit 1986, nach der Ermordung von Olof Palme Vorsitzender der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schwedens und Ministerpräsident.

Archiv der Gegenwart vom 22. 1. 1986:

„In einem Fazit des ersten Regierungsjahres von Premier Ingvar Carlsson schrieb die NZZ, in kontroversen Fragen, insbesondere der Verteidigungs-, Energie- und Steuerpolitik, suche der Regierungschef zu einem Konsens mit der Opposition zu gelangen. Carlsson sei ein weit besserer Zuhörer, als es Palme gewesen sei; er sei Argumenten zugänglicher und bemühe sich im Kabinett eher um Koordination als um Vorherrschaft. Carlsson hege im Unterschied zu seinem Vorgänger keine Kontinental- oder gar weltpolitischen Ambitionen; er habe noch kein außenpolitisches Profil.“

Zur Person:

Prof. Dr. Rollo May, 1909 in Michigan geboren, Schüler von Alfred Adler, später von Paul Tillich, war eines der Gründungsmitglieder der Amerikanischen Vereinigung für Humanistische Psychologie. Er ist Psychoanalytiker, Philosoph und Ethiker und Begründer der Existenzpsychotherapie in Amerika. Er hat eine Praxis in Tiburon in Kalifornien und hält an vielen amerikanischen Universitäten Vorlesungen. Er ist Verfasser zahlreicher Publikationen zu psychotherapeutischen Fragen.

In deutscher Übersetzung sind erschienen:

'Antwort auf die Angst' (Psychology and the Human Dilemma) DVA Stuttgart 1983 / Fischer Taschenbuch 6778

'Freiheit und Schicksal' (Freedom and Destiny) DVA Stuttgart 1983 / Fischer Taschenbuch 6784

'Die Erfahrung 'Ich bin', Junfermann, Paderborn, 1986

'Der Mut zur Kreativität', Junfermann, Paderborn, 1987

Zur Person:

Jan Troell, geboren 1931, war zuerst 9 Jahre Volksschullehrer; übernimmt bei all seinen Filmen Kamera und Montage selbst.

Kurzfilme:

1958 *Stad*

1960 *Sommartåg*

1961 *Baten*

Nyår is skåne

1962 *De kom tillbaka*

Den Gamla Kvarnen

Pojken och draken

1963 *Vår i Dalby hage*

1964 *Johan Ekberg*

Trakom

Uppehåll i myrlandet (Aufenthalt im Marschland) mit Max von Sydow. Kurzfilmtage Oberhausen 1967

1965 *Porträtt av åsa*

Langfilme:

1966 *Här har du ditt liv* (Hier hast du dein Leben) mit Max von Sydow, Gunnar Björnstrand. Filmfestspiele Berlin 1967. Preise der CIDALC, INTERFILM, CICAÉ

1967 *Ole Dole Doff* (Raus bist Du) mit Per Oscarsson. Filmfestspiele Berlin 1968 Goldener Bär für den besten Film. Preise der OCIC (Inter. Kath. Filmbüro) INTERFILM, UNICRIT, IWG (International Writers Guild)

1971 *Utvandrarna* (Die Emigranten)

1972 *Nybyggarna* (Das neue Land) mit Liv Ullmann, Max von Sydow

1974 *Zandy's Bride* (Zandys Braut) mit Liv Ullmann, Gene Hackman

1977 *Bang!* mit Max von Sydow. Filmfestspiele Cannes 1978

1979 *Hurricane* (Hurrikan) Remake des John-Ford-Films von 1937 mit Jason Robards, Mia Farrow

1982 *Ingenjör Andréas luftfärd* (Der Flug des Adlers) mit Max von Sydow

1985-

1988 SAGOLANDET